
BILDSTRECKE

Der Rest ist Papier: mediale Infrastrukturen der Finanzmärkte

Vorgestellt von MONIKA DOMMANN und FLORIAN HOOF

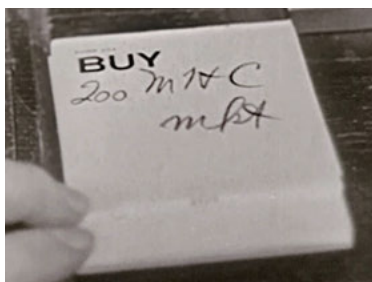
Von Anfang an begleiten visuelle Darstellungen des Börsengeschehens den Aufstieg der Börsen zu den zentralen Institutionen des Finanzmarktkapitalismus. Nach dem Aufkommen des Mediums Film rücken sie insbesondere nach Börsencrashes als sichtbare Zentren des Kapitalismus vor die Linsen der Filmkameras.¹ Die filmische Darstellung des Börsengeschehens zum Ziele der Skandalisierungen oder der Kapitalismuskritik war aus unterschiedlichsten Beweggründen umstritten. Sergej Eisenstein etwa kritisierte die Darstellung der Börsenpanik in Fritz Langs *Dr. Mabuse* von 1922 als zu oberflächlich, Börsenbetreiber wiederum fürchteten um ihren guten Ruf. Kurzum: Der Börsenhandel stellte sich als ein äußerst undankbares filmisches Sujet heraus. Zwar findet die Spekulation in der Börse statt, aber eben in unsichtbarer Form.² Dieses grundlegende filmische Problem hatten auch die von den Börsenunternehmen in Auftrag gegebenen Industriefilme, die als visuelles Gegenprogramm zu Filmen wie etwa Fritz Langs *Dr. Mabuse* dienten.

Julia Ambroschütz hat aus Image- und Spielfilmen, die zwischen den 1920er und 1980er Jahren hergestellt wurden, eine visuelle Typologie der Darstellung dieser Operationsketten zwischen Menschen, technischen Apparaturen und Medien herausgefiltert. Die Bildausschnitte lenken den Blick zunächst auf das *paper work*: auf Schreibtische, Börsenkurslektüren, Telefonzentralen und Großraumbüros.³ Sie rücken die dem Handel auf dem Parkett vor- und nachgelagerte bürotechnische Arbeit in den Fokus und zeigen *visible hands* am Telefonhörer, mit Kaufzetteln, mit dem durchlaufenden Tickerband und bei der Bildschirm-tastaturarbeit. Diesen mit Apparaten verschalteten Handgriffen stehen die Gesten und Blicke der Händler_innen auf dem Börsenparkett gegenüber. Das Börsenparkett zentriert den Handel und schafft einen räumlich abgegrenzten sozialen Interaktionsraum, wo ausgefeilte Körpertechniken des Börsenhandels in Aktion treten. Die Wanduhren und Taschenuhren betonen das strikte zeitliche Framing des Handels. Börsen sind Agenturen zur Ermittlung von Preisen. Sobald diese festgelegt, auf Papier, Wandtafeln, Tickerbändern und Bildschirmen notiert sind, verlieren die Kaufzettel als temporäre Speicherungs- und Übertragungsmedien ihren Nutzen und werden fallen gelassen. Die Spekulation haben die Filme nicht gezeigt. Dafür die sinnentleerten Überreste des Handels: Medien-, Papier- und Spekulationsmüll.

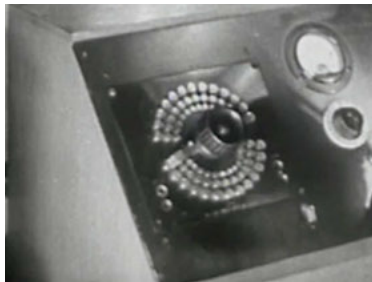
¹ Vgl. Florian Hoof: Decision | Culture. Das Ornament der Finanzkrise, in: Christina von Braun, Dorothea Dorn (Hg.): *Spekulantenvahn. Zwischen ökonomischer Rationalität und medialer Imagination*, Berlin 2015, 111–134.

² Vgl. Urs Stäheli, Dirk Verdicchio: Das Unsichtbare sichtbar machen. Hans Richters *Die Börse als Barometer der Wirtschaftslage*, in: *montage/av*, Bd. 15, Nr. 1, 2006, 108–122; Urs Stäheli: *Spektakuläre Spekulation. Das Populäre der Ökonomie*, Frankfurt/M. 2007.

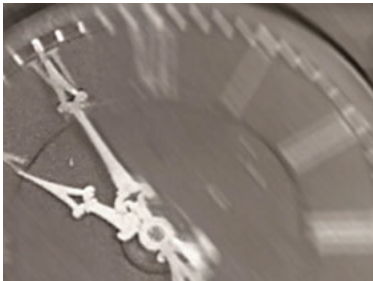
³ Vgl. Lisa Gitelman: *Paper Knowledge: Toward a Media History of Documents*, Durham, NC, 2014.





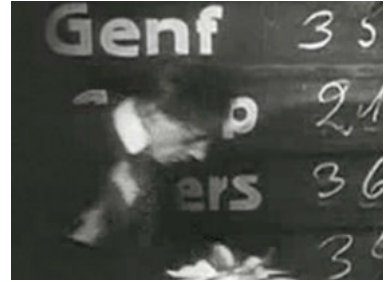








LAST	PREV1	PREV2	PREV3	PREV4	LOW	HIGH	SP
3705	3706	3700	3700	3700	3760	3840	38
3832	3832	3833	3835	3833	3880	3990	38
3968	3970	3970	3980	3990	3950	3957	38
3950	3940	3950	3940	3950	3940	4020	40
4025	4020				4025	4050	40
4080	4070	4080	4080	4100	4070	4120	41
4140					4140	4140	39
4270					4270	4270	31
							78
							39
							30
4515	4540				4515	4540	



	S	R	H	R	A	J	A
3	25	00	55	14			
	90	50	12				
	82	45	45				

